



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

Freiligrath, Ferdinand

1870

Blumenlieder für Kinder

urn:nbn:de:hbz:466:1-31746

O Täuschung, reich an Lust und Schmerz,
 Und nutzlos doch: — entweich'!
 Ihr Freunde, blick' ich in mein Herz,
 Gleich auch erblick' ich Euch!

Mary Howitt.

Blumenlieder für Kinder.

1.

Der Ginster.

O, die Ginsterblum', die Ginsterblum'!
 Keine Blum' im Wald ist bunter!
 Und lieblich ist's am Sommertag,
 Zu liegen mitten drunter!

Ich weiß das Land, wo Blumen sich
 Zu Purpurlauben wölben;
 Ich weiß, wo sie wie Sonnen glühn,
 Die rothen und die gelben.

Ich weiß, wo schöne Damen stehn
 Bei Palm' und bei Olive;
 Die binden Blumen Strauß auf Strauß,
 Und das sind ihre Briefe.

Doch dieser Blum' gleicht keine Blum'
 In alt' und neuen Tagen;
 Sie wird als wie ein goldner Kranz
 Vom nickenden Stamm getragen.

Und rund um meiner Mutter Thür,
Da glitzern ihre Büsche,
Hinab durch's Thal, wo Quellenstrahl
Sie next in seiner Frische.

Nehmt alle mir — nur laßt mir die,
Und den Vogel drin, so lustig!
Ich lieb' ihn, weil den Ginst er liebt,
Den Hänfling dunkelbrüstig!

Ihr sagt, die Ros' ist Königin!
Ihr preist die Rose Saron's,
Ihr preist der Lilie Marmorkelch,
Und die goldne Ruthe Aaron's!

Ja, preist sie nur! Mir gilt es gleich,
Ich gön'n' euch eure Freude!
Der Ginster ist die Blum' für mich,
Der Ginster auf der Haide!

O, die Ginsterblum', die Ginsterblum'!
Keine Blum' im Wald ist bunter!
Und lieblich ist's am Sommertag,
Zu liegen mitten drunter!

2.

Die Glockenblume.

Sie wächst am Haidesaum,
Wächst unter'm Waldesbaum,
Wie eine Elfin im Geräusch des Windes;
Leicht wie im Spätjahrwind
Fliegende Netten sind;
Sanft wie das Blauaug' eines Dichterkindes.

Dieß ist die Blume just,
 Die uns in tiefster Brust
 An liebe Stellen wahr't ein süß Gedanken;
 Kennt mir dieß Glöckchen nur: —
 Alles, was schmückt die Flur,
 Wird sich im Bild in meine Seele senken.

Felsen und Strandrevier
 Treten vor's Auge mir;
 Da sieht man's hoch auf schroffer Klippe winken.
 Wald auch und Siedlerzell'
 Grüßt uns, und, ach, der Quell,
 An den der wunde Damhirsch kam zu trinken.

Wallend, von Buschwerk kraus,
 Dehnt sich das Bergmoor aus;
 Da liegen Jäger matt mit ihren Hunden.
 Hirtenbub', leicht geschürzt,
 Hütet sein Vieh, und kürzt
 Mit Träumerei'n und Blumen sich die Stunden.

Wiesen und Weideland,
 Bergschloß und Trümmerwand,
 Wo Kreuzesbanner flatterten mit Ruhme;
 Wälle, zermorscht und faul,
 Purpurn von Löwenmaul: —
 Das Alles naht, nennt man die Glockenblume.

Waldgewächs mancherlei
 Kriecht um den Rasen frei:
 Schafgarbe dürr mit den gezahnten Blättern;
 Mausohr, bedeckt mit Thau,
 Auch die Cichorie blau,
 Dazu der Epheu, der sich übt im Klettern.

Glöckchen, auch du bist hier!
 Bist mir die liebste Zier
 Des alten Glanzes rings auf Thurm und Feste!
 Weh'st, wenn ein Lüftchen kaum
 Zittert im Lindenbaum,
 Der auf dem Hügel hebt die breiten Nester.

Seh' ich so lieb und schön,
 Glöckchen, im Wald dich stehn,
 Dich und die andern all' im Sommerregen:
 Dank dann erfüllt mein Herz,
 Daß Blumen allerwärts
 Der liebe Gott gesä't hat, uns zum Segen!

William Cowper.

An Marie.

Nun sind es zwanzig Jahre schon,
 Seit unserm Himmel Wolken drohn;
 O, wäre dieß das letzte schon,
 Marie!

O Gott, du bist so krank, so schwach:
 Ich seh' dich matter jeden Tag;
 Mein Härmen war es, das dich brach,
 Marie!

Die Nadeln, einst so blank und rein,
 Rastlos bewegt, mich zu erfreun,
 Sie rosten glanzlos nun im Schrein,
 Marie!